

Vorwort
Studium universale
Interdisziplinäre Vorlesungsreihe der Universität Leipzig

Sommersemester 2005

Buchstadt Leipzig

Leipzig, Stadt der Schriftsteller und Büchermacher

Die Vorstellung von Leipzig als der Buchstadt steckt tief in unseren Köpfen, deutschen Köpfen, wie europäischen. Gehen wir Schritt für Schritt zurück in die vergangenen Jahrhunderte, so erscheint uns die alte sächsische Messestadt als paradiesischer Ort der Bücher, der Verleger, Buchhändler und nicht zu vergessen, der Schriftsteller. Das geistige Potential Europas lenkte immer wieder den Blick auf diese Stadt. Mit ihr sind bereits die wenigen sicheren Daten aus dem Leben des 1150 geborenen Minnesängers Heinrich von Morungen verbunden. Das allerdings war eher einem Zufall geschuldet. Doch bereits im 17. Jahrhundert hatten sich die Leipziger Verlage, Buchhandlungen und Druckereien in direkter Nachbarschaft der Universität konzentriert, nahe der Kreuzung der beiden größten Fernhandelsstraßen Europas, der Via Regia und der Via Imperii. Sie liefen auf die vier Stadttore zu und kreuzten sich in der Grimmaischen - und der Reichsstraße. Hier befanden sich auch die Büchergewölbe zahlreicher Buchhändler, die ein- bis zweimal im Jahr ihre Messen abhielten. Den Zeitpunkt der ersten Leipziger Buchmesse datiert Meyers Lexikon auf das Jahr 1493. Schon 300 Jahre später versammelten sich hier 71 Leipziger und 265 zugereiste Buchhändler.

Zweifellos waren diese frühe Konzentration des Buchwesens und das hohe Ansehen der Leipziger Universität für die schreibende Zunft ein wesentlicher Anziehungspunkt.

Auf der Flucht vor Werbeoffizieren des preußischen Soldatenkönigs erreichte 1724 Johann Christoph Gottsched die sächsische Messestadt, 10 Jahre später studierte Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig, wo er mit kurzer Unterbrechung in Dresden bis zu seinem Tode blieb. Fast zeitgleich kamen 1746 Klopstock und Lessing nach Leipzig, das der erkrankte Student Johann Wolfgang Goethe 1768 verließ. Gottfried Seume fand in Leipzig Zugang zur Philosophie der Aufklärung, Jean Paul besserte seine Geldnot als Theologiestudent durch Stundengeben und erste literarische Versuche auf, auch Novalis hörte an der Universität Vorlesungen. Der musikästhetische Essay „Beethovens Instrumental-Musik“ von E.T.A. Hoffmann erschien 1813 erstmals in Leipzig anonym in der „Zeitung für die elegante Welt“. Und im März 1841 kam Theodor Fontane nach Leipzig, um seine Apothekerausbildung in der Neubertschen „Adlerapotheke“ fortzusetzen. Noch heute erinnert in der Hainstraße 9 eine Gedenktafel daran. Und natürlich sei Schiller erwähnt. Von Mai bis September 1785 wohnte er in Gohlis, im Obergeschoss des Sommerhauses von Verleger Göschen, nahe der Pleiße.

So unterschiedlich sind die Bilder, die Leipzig als einen ganzheitlichen Ort des Buches lebendig werden lassen.

Namen von Straßen sind Zeugnisse dieser Schriftsteller, aber auch des außergewöhnlichen, bürgerschaftlichen Engagements geblieben. Eine der schönsten, entlang des Clara-Zetkin-Parkes, trägt den Karl Christian Philipp Tauchnitz's – jenen Buchdrucker und Verlagsbuchhändler, der nach seinem Tod 1884 sein Vermögen von 4,5 Mill. Mark für wohltätige Zwecke verfügte. Auch die Namen großer Verlage prägen das Leipziger Straßenverzeichnis. Untrennbar verbunden mit seiner exponierten Bücherei, der Insel-Verlag. Erinnert sei auch an die wunderbaren Drucke des Seemann Kunstverlages, an Joseph Meyers

Bibliographisches Institut, den Musikverlag C.F. Peters, jene musikalischen Universalbibliothek mit internationalem Repertoire, noch heute allgemein bekannt als >grüne Noten<. Die Gründungsurkunde des Verlages ist auf den 1. Dezember 1800 datiert. Von Beginn an konzentrierten sich die Verleger auf Kompositionen, die bereits einer breiten Musikwelt bekannt waren. Am 1. April 1814 wurde der Verlag an den Buchhändler Carl Friedrich Peters verkauft, der ihn als „Bureau de Musique c. F. Peters Leipzig“ weiterführte. Von diesem Verlag erwarb 1821 Goethe einen Streicherschen Flügel, auf dem vormals der 12jährige Mendelssohn Bartholdy gespielt hatte. Vier Jahre später gehörte Peters zu den Gründungsvätern des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Ähnlich herausragend die Gestalt Anton Philipp Reclams. Als er 1828 in Leipzig den „Verlag des Literarischen Museums“ gründete, den er neun Jahre später in „Philipp Reclam jun.“ umbenannte, stand dahinter ein revolutionärer, politisch wacher Impuls. >Wir wollen den rebellischen Ursprung dieses Hauses und Unternehmens nicht vertuschen, wir wollen ihn betonen und ehrend hervorheben<, betonte Thomas Mann, als er 100 Jahre später den Verlag in seiner Festrede würdigte. Auch dieser Verlag war zunächst in der Grimmaischen Straße, neben Auerbachs Hof ansässig. Die Unerschrockenheit Anton Philipp Reclams ist in vielfältigen Anekdoten überliefert; so soll er sich an der Eingabe der Leipziger Drucker und Buchhändler an den König beteiligt haben gegen die Zensur. Seine Sternstunde schlug im November 1867, als die Neuordnung des Urheberrechtes mit einer 30jährigen Schutzfrist nach dem Tode des Autors festgelegt wurde. Die Universalbibliothek, die Reclam nun mit den „gemeinfreien“ Werken zum Zwei-Groschen-Preis verbreiten konnte, führte zu einem langanhaltenden Erfolg. Ein unglaublicher literarischer Kosmos, erschwinglich für jeden, wurde erschaffen.

Längst war der Verlag in seinem neuen großen Refugium im Verlags- und Buchhändlerviertel ansässig, als der Zweite Weltkrieg das Leipziger Graphische Viertel mit dem Deutschen Buchhändlerhaus, der Buchhändlerlehranstalt, dem Bugra-Messehaus und bedeutenden Verlagen weitgehend zerstörte. Nach Kriegsende spalteten sich – dem Land folgend – der Börsenverein der Deutschen Buchhändler, wie auch einige große Verlage und begründeten sich in der damaligen Bundesrepublik neu. Trotz dieser schwierigen und oft schwerwiegenden Umstrukturierung lebte im geteilten Deutschland die lange Tradition einer gewachsenen Buchkultur in der Stadt Leipzig weiter. Sie blieb ein Buchmesse-Platz, organisierte internationale Buchkunst-Ausstellungen und die herausragenden Präsentationen „Schönste Bücher aus aller Welt“. Spürbar begleitet von der Informationsregulierung und Zensurbehörde des DDR-Überwachungsstaates, von der sich auch viele Schriftsteller des östlichen Deutschlands verklammert fühlten.

Couragierte Intellektuelle erteilten dieser Sprache der Ideologie einen Abgesang. Sehr früh schon gehörte zu ihnen der Lyriker Georg Maurer. Seine Bedeutung für die Stadt ist weit zu fassen. Bereits vor dem 2. Weltkrieg arbeitete der in Leipzig Studierende als Kunstkritiker und Lokalreporter für die „Neue Leipziger Zeitung“. Das Postulat des Lyrikers Georg Maurer, >Dichten heißt: nicht Schamane sein, nicht Beschwörer, nicht Überredner, nicht Gefühlsexzentriker. Das heißt, nicht Gefühle über Dinge sagen, sondern die Dinge so sagen, dass sie gefühlt werden können...<, war gleichsam der Geist, aus dem heraus er 1955 als Dozent, später als Professor am Leipziger Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ mit großem Erfolg lehrte. Damit versuchte er die ästhetischen Maßgaben der eben gegründeten Hochschule aufzubrechen, deren damaliges Ziel es war, Autorenpersönlichkeiten zu fördern, die der Engstirnigkeit eines sozialistischen Funktionalismus das Wort redeten.

Zu Maurers zahlreichen Schülern, die zu Beginn der 60er Jahre als Gruppe an die Öffentlichkeit traten und Adolf Endler von einer „Sächsischen Dichterschule“ sprechen ließ, gehörten u.a. Volker Braun, Endler selbst, Heinz Chechowski, Sarah und Rainer Kirsch, Karl Mickel, Bernd Jentzsch. Später, in den 80er Jahren waren an dieser Dichterschule deutliche Anzeichen von Offenheit und kritischer Auseinandersetzung zu spüren. Hörspielautor Holger

Jackisch, Student in dieser Zeit, schrieb: >Gegen Widerstände, auch im Schriftstellerverband und unter dem argwöhnischen Blick der Kulturbürokratie, war es dem Institut unter dem Decknamen >Johannes R. Becher< tatsächlich gelungen, sich von seinem Gründungszweck, der Ausbildung staatstragender Literaten, zu entfernen und eine Insel der (relativen) Offenheit zu werden.<

Die politischen Veränderungen des Herbstes 1989 brachten die Abwicklung dieser kleinsten Hochschule der Welt mit sich. Pro und Kontra waren heftig. Bereits 13 Monate später berief der sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, im Rahmen eines neu zu gründenden Literaturinstitutes, das der Leipziger Universität angegliedert wurde, den Schriftsteller Bernd Jentzsch zum Gründungsdirektor. In räumlicher Nachbarschaft mit der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“, gegenüber der Hochschule für Grafik und Buchkunst und nahe der Universitätsbibliothek garantiert das geistige Klima dieses neuen Deutschen Literaturinstitutes mit internationalen Professoren und Gastdozenten durch vielschichtige Kunststoffenheit einen inspirierenden Kosmos.

War auch die „Sächsische Dichterschule“ als Gruppenphänomen, um mit dem niederländischen Germanisten Gerit-Jan Berendse zu sprechen >passé<, fanden sich nun, nach dem Mauerfall, Lyriker, die in der DDR wegen unliebsamer Kunstauffassung, innovativen Literaturumgangs oder westlichem Wohnsitz nur inoffiziell zur Kenntnis genommen wurden, unter einem anderen Dach zusammen, dem der „Freien Akademie der Künste zu Leipzig“ e.V.. Wichtig war den Gründern, so Heinz Czechowski der >staatsferne Charakter< der Akademie. In allen literarischen Diskursen spielte die politische Positionsbestimmung zu Beginn der 90er Jahre eine entscheidende Rolle. So auch bei den Autoren des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) die den „Leipziger Literarischen Herbst“ initiiert hatten und in Erinnerung an die Diskurse der friedlichen Revolution das deutsch-deutsche Literaturgespräch suchten.

Der bis 1963 in Leipzig lehrende Professor Hans Mayer, der den Hörsaal 40 der Leipziger Universität zu einem Raum der geistigen Auseinandersetzung hatte werden lassen, beschwor in seinem Eröffnungsvortrag des „Zweiten Leipziger literarischen Herbstes“ im November `92 noch einmal die Literatur, die >sich niemals einem Diktat beugen darf (...), die Literatur soll überhaupt nichts. Sie wird, wenn sie ehrlich ist und notwendig ist, geschrieben werden, auch auf die Gefahr hin, dass denen, die sie schreiben, es entsetzlich schlecht geht(...)<.

Keines Falls war der Blick der Leipziger Literaturinteressierten nur rückwärts gewandt. Im Rahmen der Leipziger Buchmesse 1994 feierte die Stadt zusammen mit ihrer großen Autorin und Chronistin Christa Wolf deren 65. Geburtstag. Ausgewählter Ort des Geschehens: die Deutsche Bücherei. Die Symbolkraft betreffend, wäre an diesem Abend der große Lesesaal dieser Bücherei durch keinen anderen Raum in Leipzig zu ersetzen gewesen. Tausende Interessierte drängten sich. Nicht zuletzt hatte die gefeierte Autorin schon als Studentin hier gearbeitet. 1953 bereits, wie sie sich erinnerte, beim Verfassen ihrer Diplomarbeit über den Realismus im Werk von Hans Fallada.

Schriftsteller haben in Leipzig ihren Platz und ihr einmalig interessiertes Publikum auch nach `89 im größer gewordenen Deutschland behalten. Für Verlage, Buchhandlungen und Druckereien hingegen war ihr angestammter Platz oft nur schwer zu behaupten, viele haben ihn verloren.

Vielleicht trotz – oder wegen der schwierigen Zeiten, nutzte das Kuratorium „Haus des Buches“ e.V. zu Beginn der 90er Jahre die finanzielle Gunst der Stunde, zusammen mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. wieder einen Ort der Allianz für Verleger, Buchhändler und Schriftsteller zu schaffen.

Mit dem 1996 eingeweihten „Haus des Buches“ wurde diese Vorstellung realisiert. Gleichsam als Tor des im Aufbau befindlichen Buchhändlerviertels, unweit der Deutschen Bücherei, hat das Kuratorium „Haus des Buches“ e.V. einen Kulminationspunkt entstehen lassen, der Schriftsteller, Büchermacher und dem Buch verbundene Organisationen unter einem Dach aktiv werden lässt und vor dem Leipziger Publikum eine literarische Landschaft ausbreitet, die für Autoren und Leser Begegnung und aktive Chance ist. Dieses neue Haus wird nicht wie die Deutsche Buchhändlerbörse und das Deutsche Buchhändlerhaus Entscheidungsmittelpunkt wirtschaftlicher Belange des deutschen Buchhandels sein. Es ist ein Ort der Literatur und ihrer Vermittlung. Das spezielle Profil der im Haus des Buches aktiven Vereine spiegelt auf vielfältige Weise deren Arbeit in Veranstaltungen wieder.

Befasst sich der „Arbeitskreis für Vergleichende Mythologie“ e.V. in kritischer Auseinandersetzung mit den Beziehungen zwischen Mythologie und den unterschiedlichen Kunstäußerungen, lenkt „Die Fähre“ e.V., der sächsische Verein zur Förderung literarischer Übersetzungen, den Blick auf die so wesentliche und immer noch unterschätzte Arbeit der literarischen Übersetzer. Ob der „Leipziger Bibliophilen-Abend“ e.V., die „GEDOK“ e.V., oder das „Literaturbüro Leipzig“ e.V., sie alle sehen sich als Initiatoren einer im Haus vernetzten Buchkultur. Darüber hinaus sind der „Sächsische Literaturrat“ e.V. und der „Verband deutscher Schriftsteller (VS)“ mit seinem sächsischen Landesverband im Haus des Buches Veranstalter und in besonderer Weise Vermittler bei der Klärung berufspolitischer Probleme.

Immer waren es die Schriftsteller, die die Fülle und Gleichzeitigkeit der Dinge und Geschehnisse auf einen gedanklich begehbaren Pfad verdichtet haben. Der führte in ihre Bücher, die Wegmarkierungen sind in der Buch- und Literaturstadt Leipzig.

Regine Möbius, 2005

13.04.2005

Hörsaal 22, **Achtung: Beginn 18:00 s.t.**

Einleitende Worte durch die Prorektorin Frau Prof. Dr. Charlotte Schubert

Bestseller: Wie sie entstehen, wie sie vergehen

Der literarische Geschmack ist ein merkwürdiges Phänomen. Wie anno dazumal, so sorgt er auch heute noch für manches Rätsel. Denn auch unsere Zeit hält viele wunderliche „Bücherschicksale“ bereit, über die einmal mehr zu erfahren voller Spannung ist. Wie und warum und durch wessen Zutun sind Bücher zu Bestsellern geworden? Wie erging es den Autoren, deren Bücher die Welt erregten? Warum wollte Thomas Mann die „Buddenbrocks“ seinem Verleger zuerst für ein Spottgeld in den Rachen werden? Warum stand Remarques „Im Westen nichts Neues“ auf den Verkaufslisten immer ganz oben? Welches Schicksal hatte Anna Seghers „Siebtes Kreuz“? In welcher Zeit wurde Günther Wallraffs Enthüllungsreportage „Ganz unten“ zum Millionenhit? Was machte Margaret Mitchells Roman „Vom Winde verweht“ zum New Yorker Tagesgespräch des Jahres 1936 und mit welchen Geldern wurde der check point für die kuriose Fortsetzung der „historischen Romanze“, für Alexandra Ripleys „Scarlett“ geknackt?

Über diese und andere interessante Bücherschicksale, über seine Beobachtungen zu den Rennern und den Sitzenbleibern des Buchmarktes spricht Elmar Faber, langjähriger Chef des Berliner Aufbau-Verlages und jetziger Inhaber des Verlages Faber&Faber in Leipzig.

Elmar Faber

Moderation: Renate Herfurth

20.04.2005

Universitätsbibliothek Leipzig, Beethovenstraße, 18:15 – 19:45 Uhr

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek im Spiegel der Geschichte der Buchstadt Leipzig

Die Buchstadt Leipzig spiegelt sich in den Beständen der Bibliotheca Albertina exemplarisch wider. Früheste Büchersammlungen stammen aus Leipziger Klosterbibliotheken, die während der Säkularisation in den Besitz der Universität gelangt sind, den zweiten historischen Pfeiler bilden die universitären Sammlungen, geprägt durch starke Wissenschaftszweige und für Leipzig spezifische Forschungsrichtungen.

Auch der Buchhandel und das Messewesen wirkten sich auf die Bestandsentwicklung aus, zweifellos befruchteten sich Universität, Buchgeschichte und literarisches Leben in Leipzig gegenseitig.

So repräsentieren die Sammlungen das Zusammenspiel von Stadtgeschichte, Buchproduktion und universitärer Forschung und Lehre. In Beispielen werden Papyri, mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke sowie Nachlässe und Autographen vorgestellt.

Dr. Monika Linder

Geboren 1961 in Weingarten (Württ.), 1981-1988 Studium und Maîtriseès lettres der Klassischen Philologie, Archäologie und Romanistik in Tübingen, Paris (Sorbonne und École Pratique des Hautes Études) und Italien, 1989-1992 Promotion bei Prof. John Scheid (jetzt Collège de France), 1991-1993 Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst in München, 1993-1996 UB Bayreuth, seit 1996 UB Leipzig, jetzt Leiterin der Sondersammlungen, Referat Bestandserhaltung, Fachreferat Romanistik.

Literatur

Bücherschätze der Universitätsbibliothek Leipzig, hrsg. von Dietmar Debes, Leipzig 1988.

450 Jahre Universitätsbibliothek Leipzig : 1543-1993 ; Geschriebenes aber bleibt ; [Ausstellung vom 19. Mai bis 26. Juni 1993], Red. des Katalogs: Roland Jäger, 2., überarb. Aufl. - Leipzig 1994.

Im Internet

www.ub.uni-leipzig.de/sosa/sosa.html

www.mlinder.de

Moderation: Prof. Dr. Ortrun Riha

11.05.2005

Hörsaal 22, 18:15 – 19:45 Uhr

„Man miethe ein für die ganze Gesellschaft geräumiges Locale“. Vor 180 Jahren wurde der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig gegründet.

Seit der 2. Hälfte des 18. Jh. entwickelte sich Leipzig de facto zum zentralen „Stapelplatz“ der deutschen Literatur und mit der Gründung des Börsenvereins 1825 auch de jure zum „Vereinigungspunkt des gesamten deutschen Bücherverkehrs zur Hauptstadt der Bibliopolie“. Bis 1945 blieb Leipzig Organisationszentrum des deutschen Buchhandels. Hier trafen sich alle Jahre wieder am Cantate-Sonntag die Mitglieder des einflußreichen Wirtschaftsverbandes, um Branchenfragen zu debattieren und um miteinander zu tafeln. Nach 1945 wurde auch der Buchhandel und sein Verband gespalten und existierte als Börsenverein-West in Frankfurt/Main und Börsenverein-Ost in Leipzig fort. Beide Teile fusionierten 1990 zum Börsenverein des deutschen Buchhandels e.V. mit Sitz in Frankfurt/Main. Im Vortrag wird auf die heutige Struktur und Aufgaben des Börsenvereins und seiner Wirtschaftsverbände näher eingegangen.

em. Prof. Dr. Reimar Riese

Gelernter Buchhändler (1955–57), studierter Bibliothekar (1961–66, Bibliothekswissenschaft, Geschichte, Philosophie – Humboldt-Universität Berlin), wissenschaftl. Bibliothekar (Redakteur u. SG-Leiter) an der Deutschen Bücherei Leipzig; 1976–92 wissenschaftl. Mitarbeiter am Institut für Verlagswesen u. Buchhandel Karl-Marx-Universität Leipzig, 1993–2003 Professor für Buchhandel/Verlags-wirtschaft an d. HTWK Leipzig (1997–2000 Dekan des Fachbereiches Buch und Museum); seit 2003 emeritiert; Vorstandsmitglied u.a. Kuratorium Haus des Buches Leipzig e.V., Mitglied des Leipziger Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens.

Literatur

„Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825 – 2000. Ein geschichtlicher Aufriss“, hrsg. i.A. der Historischen Kommission. Frankfurt a.M. 2000.

Im Internet

www.boersenverein.de

Moderation: Prof. Dr. Gerhard Metzner

25.05.2005

Zeitgeschichtliches Forum, Leipzig, 18:15 – 19:45 Uhr

Pegasus am Scherbelberg: Ein autobiographischer Versuch

Andreas Reimann, 1946 geborener und bislang vorwiegend als Lyriker in Erscheinung getretener Sproß einer seit ca. einem Jahrhundert in Leipzig wirkenden Künstlerfamilie, der Anfang der Sechziger des vorigen Jahrhunderts als „Wunderkind“ des „Neuen Deutschland“ gefeiert und Ende des Jahrzehnts für zwei Jahre wegen „staatsgefährdender Hetze“ inhaftiert wurde, spricht über „Gewinn und Bürde eines Erben, der vollauf damit beschäftigt ist, seine eigene Biografie in Literatur zu verwandeln“. Er wird dabei zahlreiche Textbeispiele aus seinem nunmehr über fünfundvierzigjährigen Schaffen vorstellen.

Andreas Reimann

Im Internet

www.literatur-leipzig.de/reimann.html
www.andreas-reimann.net

Moderation: Prof. Dr. Klaus Bente

01.06.2005

HS 22, 18:15 – 19:45 Uhr

„Fühmann ist tot“: Von dampfenden Hälsen, Feuerschlünden und dem schwierigen Umgang mit einem lebenden Dichter

Franz Fühmann zählt zu den bedeutendsten Dichtern Nachkriegsdeutschlands – und ist doch gut 20 Jahre nach seinem Tod bei vielen vergessen, ein lebloser Name in Literaturgeschichten. Woran liegt es, dass für die deutschsprachige Literatur zentrale Texte wie das Ungarntagebuch „Zweiundzwanzig Tage oder Die Hälfte des Lebens“ oder der mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnete Trakl-Essay „Vor Feuerschlünden“ kaum mehr gelesen werden, obwohl sie an Aktualität wenig verloren haben? Und was macht ein Verlag, der die Weltrechte am Werk Fühmanns hat, um ihn aus seinem Nischendasein zu befreien?

Zu verdeutlichen ist, wie wichtig Franz Fühmanns Werk und das dahinterstehende, exemplarische Leben auch heute noch sind. Und es ist zu berichten, wie der Versuch unternommen wird, Fühmann wieder das ihm gemäße, große Lesepublikum zu verschaffen. Etwa durch die Neuauflage seiner Kinderbücher, darunter dem Sprachspielbuch „Die dampfenden Hälsen der Pferde im Turm von Babel“, das im Zuge des Vortrags genauer vorgestellt werden wird. Wobei dem Referenten hier Egbert Herfurth, der die Illustrationen zum Buch gefertigt hat, zur Seite steht, um von seiner Arbeit und seinen Erfahrungen mit Franz Fühmann zu berichten.

Außerdem wird Frau Prof. Dr. Ulla Fix zentrale Gedanken Fühmanns zu den Leistungen der Sprache und dem Verhältnis des Schriftstellers zur Sprache vorstellt.

Thomas Gallien

Geboren 1964 in Bonn, dort auch Beginn des Studiums der Germanistik, Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie, Hauptstudium und Examen an der Universität Freiburg im Breisgau. Lektor beim Form Verlag Leipzig (1993/94). Danach kurzzeitige Tätigkeit als „freier“ Lektor u.a. für den Gustav Kiepenheuer Verlag, den Linden Verlag Leipzig, den Reclam Verlag Leipzig und den Verlag Dölling & Galitz Hamburg. Seit September 1995 Lektor beim Hinstorff Verlag Rostock.

Egbert Herfurth

1944 in Wiese (Schlesien) geboren, Berufsausbildung zum Offsetretuscheur, Studium an der Hochschule für Grafik in Leipzig und Berlin, Meisterschüler bei Prof. Albert Kapr, seit 1977 freischaffender Buchillustrator und Plakatkünstler, Egbert Herfurth illustrierte ca. 150. Bücher, die Hälfte davon Kinderbücher. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen und in mehr als 20 Ländern gezeigt.

Prof. Dr. Ulla Fix

Studium der Germanistik und Anglistik von 1963 bis 1968 in Leipzig. Wissenschaftliche Assistentin, Oberassistentin und Dozentin in Leipzig. Lektorentätigkeit in Bagdad und Helsinki. Habilitation an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 1992 Professorin für deutsche Sprache der Gegenwart am Institut für Germanistik der Universität Leipzig.

Literaturhinweise entnehmen Sie bitte der Internetseite des Studium universale.

Moderation: Renate Herfurth

08.06.2005

HS 22, 18:15 – 19:45 Uhr

Leipzig als Drehscheibe des europäischen Buchhandels

Der Vortrag beschreibt die Verbindungen zwischen West- und Osteuropa durch den Buchhandel, die Buchmesse, die Lektüre und die Korrespondenzen von Verlegern und Autoren zwischen dem 16. und dem 20. Jh. und betont dabei die wachsende Rolle Leipzigs in einem Prozeß kultureller Transfers europäischen Ausmaßes. Der Vortrag stützt sich auf ein mehrjähriges internationales Forschungsprojekt des französischen Centre National de Recherches Scientifiques, der ungarischen und tschechischen Nationalbibliotheken und des Zentrums für Höhere Studien der Universität Leipzig.

PD Dr. Matthias Middell

Studium der Geschichtswissenschaft in Leipzig, 1989 Promotion zur Geschichte der französischen Revolution und Habilitation zur Geschichte der Universität und der Weltgeschichtsschreibung im 20. Jh. im Jahr 2002 in Leipzig, längere Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren in Frankreich, Italien, den USA und Russland, seit 1994 wissenschaftlicher Geschäftsführer des Zentrums für Höhere Studien und seit 2001 Sprecher des Internationalen Promotionsstudiengangs „Transnationalisierung und Regionalisierung vom 18. Jh. bis zur Gegenwart“.

Internet

www.uni-leipzig.de/zhs

Moderation: Prof. Dr. Klaus Bente

15.06.2005
Hörsaal 22, 18:15 – 19:45 Uhr

Studierende des Deutschen Literaturinstitutes Leipzig lesen Lyrik und Prosa

Moderation: Dr. phil. habil. Hans-Ulrich Treichel und Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr

Internet

www.deutsches-literaturinstitut.de

22.06.2005

Deutsche Bücherei Leipzig, 18:15 – 19:45 Uhr

500 Jahre Buchplatz Leipzig: Eine Ausstellung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig

Einführung in die Geschichte, Aufgaben und Nutzungsmöglichkeiten des Deutschen Buch- und Schriftmuseums;

Anlass zur Bearbeitung des Themas „Buchplatz Leipzig“ für eine ständige Präsentation;

Führung durch die Ausstellung (wichtigste Schritte und Innovationen der Buchherstellung, des Buchhandels und der Buchgestaltung in Leipzig mit Bezugnahme zu allgemeinen Entwicklungstendenzen der Buchgeschichte.

Hannelore Schneiderheinze

Ausbildung als Maschinenbauzeichner, FA-Studium Museologie (Abschluss Museologe)
Hochschulstudium Ethnografie/Deutsche Volkskunde (Diplom), Museumsassistent im
Kreisheimatmuseum Grimma, seit 1973 beschäftigt im Deutschen Buch- und Schriftmuseum
(wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 1984 Leitung des Referates Ausstellungen,
Museumspädagogik, Öffentlichkeitsarbeit.

Literatur

Zwischen moderner Textverarbeitung und traditioneller Aufzeichnungstechnik. Katalog zur
Ausstellung im Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig 2001

Das literarische Leipzig: kulturhist. Mosaik einer Buchstadt, Leipzig: Edition 1995

Internet

www.ddb.de (Buchmuseum)

Moderation: Prof. Dr. Katharina Spanel-Borowski

29.06.2005

HS 22, 18:15 – 19:45 Uhr

Die „Collection of British and American Authors“ in der Tauchnitz Edition Leipzig

Der traditionsreiche Tauchnitz Verlag nimmt einen bedeutenden Platz in der Geschichte des Leipziger Buchgewerbes ein. Für den Anglisten ist dabei die Herausgabe englischsprachiger Literatur von besonderem Interesse, denn hier gehörte der Verlag zu den führenden in Deutschland. In der 1841 gegründeten „Collection of British and American Authors“ sind allein bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ca. 3 800 Bände erschienen. Die Sammlung wurde – unter schwierigen Bedingungen – bis in das Jahr 1938 fortgesetzt. In diesen nahezu einhundert Jahren hat der Leipziger Traditionsverlag ein wichtiges Kapitel in der Geschichte des Kulturaustauschs zwischen den englisch- und deutschsprachigen Ländern mitgeschrieben, dessen positives Erbe bis heute nachwirkt.

PD Dr. Stefan Welz

Studium der Germanistik, Anglistik und Amerikanistik an der Universität Leipzig und der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Promotion (1995) und Habilitation (2002) zu Themen der Englischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Lehre im Ausland (Reed College Portland, Oregon/ USA; Université de Metz/ Frankreich; Kent State University Ohio/ USA), derzeit Wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Anglistik

Literatur

Czok, Karl: 500 Jahre Buchstadt Leipzig, Leipzig 1981.

Jäckh, Werner: Festschrift zum 125jährigem Bestehen der Firma Bernhard Tauchnitz Verlag Leipzig. 1837-1962 Stuttgart 1962.

Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels, München 1991.

Moderation: Prof. Dr. Elmar Schenkel